

New Delhi, den 12. April 2005

Bericht über den Tsunami-Einsatz
vom 29.12.04 – 03.01.05 in Colombo

Ich kann Ihnen keine Bilder über die Verwüstungen und Verletzungen bieten, die der Tsunami im Dezember 2004 in Sri Lanka verursacht hat. Das haben die Medien reichlich getan. Auch habe ich mich gescheut, die Verletzten zu fotografieren, da ich keinen Sinn in einer solchen Bildersammlung sah und die Privatsphäre der Betroffenen schützen wollte. Aber kurz will ich einen Abriss geben, wie sich mein Einsatz gestalten hat.

Am 28.12.04 erhielt ich nachmittags vom Auswärtigen Amt die Weisung nach Colombo zu reisen, um die Botschaft bei der Betreuung der Verletzten zu unterstützen, die zahlreich in der Deutschen Botschaft Hilfe gesucht hatten. Da schon begannen für mich die ersten Hürden. In meinem Status als Regionalarzt brauchte ich ein Visum für Sri Lanka. Nur nach Dienstschluss der Botschaft von Sri Lanka in New Delhi gelang es mir um 22.00 Uhr doch noch das Visum zu erhalten. Die Flugbuchung war bereits erfolgt und am folgenden

Morgen um 7.30 Uhr war der Abflug mit Ankunft in der deutschen Botschaft Colombo um 16.30 Uhr. Dort erwarteten mich schon die ersten Patienten, die einen Verbandswechsel, Medikamente etc. benötigten. Innerhalb von 4 Tagen waren die Wunden der Patienten tief vereitert und bedurften einer chirurgischen Weiterbehandlung. So gut es ging, habe ich mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln die Wunden gesäubert und die Patienten hatten nur den einen Wunsch, so schnell wie möglich nach hause zu fliegen. Einige Patienten waren sehr selbständig und versuchten selbst, sich um den Heimflug zu kümmern. Andere erwarteten vom Botschaftspersonal, das bis zum äußersten angespannt war, vollständig betreut zu werden. Reiseunterlagen, Ausweispapiere, Kleider waren verloren gegangen und es wurde eine rundum Hilfe gewünscht, die längst nicht immer gewährt werden konnte. Eine meiner Aufgaben war auch, die Mitarbeiter der Botschaft vor der Dekompensation zu schützen, da sie ja bisher bis spät in die Nacht arbeiteten. Meine mitgereiste Frau, die in der Psychotherapie ausgebildet ist, stand mir sehr hilfreich zur Seite.

Am folgenden Tag, dem 30.12., habe ich nach einer vorherigen Briefing durch einem Mitarbeiter des Österreichischen Roten Kreuzes alle deutschen Krankenhauspatienten in Colombo besucht, um mir ein Bild über die Schwere der Verletzungen zu machen und die Dringlichkeit einer Verlegung festzulegen. Die meisten Patienten hatte tiefe, nekrotisierende Wunden, die bei der raschen Ausdehnung zum teil nur unter Vollnarkose gereinigt werden konnten. Einige hatten auch sehr komplizierte Frakturen. Hinzu kam, dass einige Patienten immer noch unter Schock standen. Einmal wurde eine Verlegung in ein anderes Krankenhaus spät in der Nacht notwendig, da der intensivpflichtige Patient jede Behandlung in dem staatlichen Krankenhaus ablehnte. In dem besten Krankenhaus der Stadt konnte ich mit dem Hygienestandard und den therapeutischen Massnahmen zufrieden sein. In anderen Krankenhäusern waren die Verhältnisse weniger überzeugend, doch kam eine Verlegung innerhalb Colombos nicht in Frage. Der Heimtransport war jetzt vordringlich. Um ein Beispiel zu geben, wurde einer Patientin bei einem Trümmerbruch im Brustwirbelbereich mitgeteilt, man würde ihr ein Gipskorsett anfertigen und die Stabilisierung abwarten, dabei ist in dem Falle eine

Wirbelaufriechung mit einer Titanprothese notwendig. Die nächsten Tage waren mit täglichen Patientenbesuchen, psychischer Betreuung, Arztkonsultationen, Angehörigengespräche in Deutschland und die Klärung, wann die Patienten endgültig verlegt werden können, ausgefüllt. Wiederholt waren in Rücksprache mit den Hilfsdiensten in Deutschland Listen zu erstellen, wie die Verlegung erfolgen könnte, mit welchen Flugzeugen und wie der Weitertransport in die einzelnen Krankenhäuser in Deutschland zu organisieren sei. Ein spezieller Evakuierungsflug war zum 01.01.05 in Erwägung gezogen worden und die Vorbereitung mit den Patienten besprochen. Dann wurde der Flug abgesagt und man kann sich vorstellen, wie die zum Teil verzweifelten Patienten darauf reagierten. Jetzt stand die psychische Betreuung wieder im Vordergrund. Am 02.01.05 hatte die Fluggesellschaft Condor mitgeteilt, dass sie auf den beiden Flügen am 03.01. nach Frankfurt und München alle Krankenhauspatienten mitnehmen würden. Das war wiederum keine einfache logistische Aufgabe für die Fluggesellschaft, da somit die planmäßigen Fluggäste nicht alle mitfliegen konnten. Für einen Stretcher werden alleine 6 Sitze im Flugzeug benötigt. Ich hatte dann noch das Problem zu lösen,

dass alle Patienten am 03.01.05 pünktlich um 9.00 Uhr am Flughafen in Colombo mit Ambulanzfahrzeugen angekommen sein mussten. Sie können sich nicht vorstellen, welcher bürokratischer Aufwand am Tag zuvor notwendig war, um die Genehmigung zu erhalten, dass die Ambulanzfahrzeuge bis zum Flugfeld vorfahren durften. Und als Krönung wurde angewiesen, dass alle Patienten zunächst in die flughafeneigenen Ambulanzen umgebettet werden sollten, die dann auf das Flugfeld fahren sollten. Zum Glück konnte ich das noch verhindern. Um 13.00 Uhr waren dann alle Patienten auf dem Heimflug nach Deutschland.

Ich bin mit meiner Frau am selben Tage zurück nach Delhi geflogen, da ich ja eigentlich, und das war seit längerem geplant, Silvester mit Freunden in Deutschland verbringen wollte.

Lobend hervorzuheben ist die Zusammenarbeit mit den Rettungsorganisationen der öffentlichen Bereiche Feuerwehr und Krisenzentrum von Condor in Deutschland, die ausgezeichnet war. Condor sei besonders mit ihrer Hilfe hervorgehoben. Der private Rettungsdienst hätte frühestens am 04.01.05 in Colombo eintreffen können.

Curriculum Vitae

Name Dr. med. Wolfgang Benkel
geb. 29.09.1941
Regionalarzt in Neu Delhi seit Oktober 2002

Medizinstudium in Bonn, Kiel und Düsseldorf.

Promotion in Düsseldorf.

Weiterbildung zum Facharzt Innerer Medizin, Tropenmedizin, Umweltmedizin und Betriebsmedizin.

13 Jahre Tätigkeit im Krankenhaus, 2 ½ Jahre Arbeit in der freien Praxis.

Consultant für ein Jahr in Hail/Saudi Arabien.

Seit 1986 im Auswärtigen Amt tätig.

Als Regionalarzt in Zaire, Jakarta und jetzt in Neu Delhi tätig.

Von 1994-1997 Leiter des Gesundheitsdienstes im Auswärtigen Amt.